

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
täglich abends mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage für den fol-
genden Tag. Insektionspreis:
die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

Nr 33.

Donnerstag, den 10. Februar

1910.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag vormittag 11 Uhr kommen auf **oberen Bahnhof Eibenstock 5 Risten Bier**, je 24 Schod, meistbietend zur Versteigerung.
Güterverwaltung.

Handelspolitische Sorgen.

Wie trotz der Bindung unserer hauptsächlichsten Handelsverträge bis zum Jahre 1917 die handelspolitischen Sorgen doch wieder in diesem Jahre stark hervortreten, das zeigt ein beachtenswerter Artikel aus- einander, den unser Reichstagsabgeordneter Herr Dr. Stresemann in der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht. Nachdem er erklärt hat, weshalb gegen den Vertrag mit Portugal der Widerspruch im Reichstag so stark war, sagt der Verfasser zu dem amerikanischen Vertragstext das Folgende:

„Wie ein blutiger Spott kommt es einem vor, wenn diese exorbitant erhöhten Sätze als Minimaltarif bezeichnet werden, der uns eingeräumt wird. Leider sind wir den Vereinigten Staaten gegenüber kaum in der Lage, mit Retorsionsmaßnahmen drohen zu können. Unsere Einfuhr betrifft hauptsächlich Rohstoffe, und einen günstigen Handelsvertrag mit Amerika werden wir erst dann schließen, wenn wir in bezug auf Baumwolle und Kupfer durch die Erträge unserer Kolonien von der amerikanischen Einfuhr unabhängig gemacht worden sind. Wir müssen es jetzt büßen, daß wir so wenig großzügig und so wenig kaufmännisch in unserer Kolonialpolitik waren. 25 Jahre energischer und kaufmännischer Kolonialpolitik hätten uns wahrscheinlich dahin gebracht, auch gegenwärtig nicht jede Zoll-erhöhung Amerikas ruhig hinnehmen zu müssen. Un- scheinbar haben die Vereinigten Staaten von ihrer For- derung in bezug auf die Fleischimporte Erleichterungen ge- währt zu erhalten abgesehen, und damit ist wenig- stens der sonst drohende Zollkrieg zwischen beiden Län- dern vermieden. Man sieht, unsere Diplomaten kön- nen energisch sein, wenn es sich um den Schutz der Land- wirtschaft handelt. Dagegen ist an sich nichts einzu- wenden, aber gewiß aus Gründen der Gerechtigkeit im Wirtschaftsleben ist nur zu hoffen, daß bei Indus- trieforderungen dieselbe Energie mit Erfolg ange- wendet werde. Ein seltsames Spiel des Zufalls ist es übrigens, daß im deutschen Reichstage zwei Reso- lutionen vorliegen, von denen die eine, von Herrn Dr. Diederich Hahn eingebracht, einen Schutz der deut- schen Exportindustrie bei Abschluß des Vertrages mit den Vereinigten Staaten von Amerika fordert, wäh- rend die andere, von dem Abgeordneten Bachhorst de Wente stammend, im Namen des Deutschen Bau- ernbundes für den Schutz der Fleischimporte eintritt. Rechter Hand, linker Hand, alles vertauscht. Die deut- sche Exportindustrie wird sich allerdings bei dem Na- men Diederich Hahn sagen: Gott schütze mich vor mei- nen Freunden.“

In England ist der Uebergang zur Tarifrevision und zum Schutzzoll verschoben. Noch einmal haben die Liberalen gestiegen, aber sie bereiten sich selbst, wie einer ihrer Führer in einem Anfall von Selbstironie bemerkte, in der Zeit ihrer jetzigen Herrschaft auf die nächste Niederlage vor, welche ihre schon erheb- lich verminderte Mehrheit in eine tatsächliche Minder- heit verwandeln dürfte. Dann kommt der Chamber- lainismus ans Ruder, mit ihm der Gedanke des Greater Britain, und das Ziel des Ganzen ist eine Abschließungspolitik gegenüber dem deutschen Reiche. Hoffentlich gelingt es uns wenigstens in der Zwischen- zeit, unsere handelspolitischen Beziehungen mit Kana- da zu regulieren, die jetzt unter den Einwirkungen eines Zollkriegs leiden, der beiden Ländern manche Wunde geschlagen hat.

Die künftigen Aussichten der deutschen Exportin- dustrie sind daher keine rosigten. Es wird der oft Le- währten Anpassungsfähigkeit der deutschen Industrie, es wird der Ausnutzung jedes Ueberlegenseins an tech- nischen und geistigen Waffen bedürfen, um uns den Anteil am Welthandel zu erhalten, den wir gegenwärtig besitzen, und auf dem die Existenz eines großen Teils des deutschen Volkes beruht.“

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Prinz Eitel Friedrich — österreichi- scher Major. Kaiser Franz Josef von Oesterreich

ernannte den Prinzen Eitel Friedrich von Preußen, den zweiten Sohn des Kaiserpaars, zum Major im Infanterieregiment Nr. 34. Am Geburtstag seines kaiserlichen Vaters wurde der Prinz schon zum Major in der preussischen Armee befördert.

— Reise des Prinzen Heinrich nach Eng- land. Einer bevorstehenden Reise des Prinzen Hein- rich nach England wird dort große Bedeutung mit Rücksicht auf die deutsch-englische Annäherung zuge- messen. Der Besuch soll bereits in vierzehn Tagen statt- finden. Prinz Heinrich wird in der Zeit, während der- er Gast des Königs Eduard ist, auch mit zahl- reichen hervorragenden Persönlichkeiten Englands in Berührung kommen.

— Roosevelt in Berlin. Es steht nunmehr fest, daß der Expräsident der Vereinigten Staaten am 28. April in der Reichshauptstadt eintreffen wird, wo er zwei Tage lang verweilen will. Der Kaiser hat- te, wie es heißt, ursprünglich beabsichtigt, Roosevelt mit allen Ehren, die einem regierenden Souverän zukom- men, zu empfangen. Roosevelt hat jedoch den Kaiser in einem kürzlich eingelaufenen Briefe gebeten, von allen Veranstaltungen Abstand zu nehmen, da er als einfacher Privatmann reise. Der Kaiser hat sich die- sem Wunsch gefügt.

— Die Hellsfeldt-Angelegenheit wünscht Rußland nicht durch einen Vergleich beizulegen. Ent- gegen der Meinung, daß die russische Regierung in Vergleichsverhandlungen einzutreten beabsichtige, er- klärte der wieder in Berlin eingetroffene russische Staatsrat Dynowski, seine Regierung denke nicht im entferntesten an solche Verhandlungen. Sie habe im Gegenteile an sie gerichtete Vergleichsvorschläge ab- gelehnt, da sie neues Material erhalten habe, das stark gegen Herrn von Hellsfeldt spricht. Nach einseitiger russischer Auffassung wird der Zwischenfall allerdings auch nicht erledigt werden.

Oesterreich-Ungarn.

— Wiederezusammentritt des Reichs- rates. Am Donnerstag soll der Reichsrat wieder zusammentreten, doch ist seine Arbeitsfähigkeit nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge so gut wie aus- geschlossen. Deutsche und Tschechen liegen sich mit heftigster Erbitterung in den Haaren. Die Tschechen be- schuldigen die Deutschen und die Deutschen die Tschechen in großen Aufrufen an die Parteigenossen, die Arbeits- unfähigkeit des böhmischen Landtags verursacht zu ha- ben. Der Prager Streit wird natürlich sofort nach Wien übertragen und übt dort auf die Verhältnisse im Reichsrat seine traurige Wirkung.

Frankreich.

— Besuch deutscher Offiziere in Frank- reich. Mit großer Liebenswürdigkeit sind in Frank- reich, zumal in Paris, mehrere deutsche Kavallerie- und Artillerieoffiziere aufgenommen worden, die sich zur Bestätigung französischer Reitschulen hatten be-urlauben lassen.

Portugal.

— Portugiesische Siegesrode. In Por- tugal herrscht große Freude über die Annahme des deutsch-portugiesischen Handelsvertrages durch das deut- sche Parlament. So schreibt die angesehenste Lissa- boner Zeitung, das „Diario de Noticias“: „Die Ent- scheidung des deutschen Parlaments ist nach den entstan- denen Hindernissen, welche bereits einen Mißerfolg vor- aussehen ließen, unzweifelhaft ein Sieg für die por- tugiesische Diplomatie und eine lächelnde Hoffnung der Entwicklung unserer Handelsbeziehungen zum deut- schen Reiche, auf dessen wichtigem Markte unsere land- wirtschaftlichen Produkte nur in Wettbewerb treten kön- nen, was in gewisser Weise beitragen wird, um die aus der Ueberproduktion von Wein entstandene Krisis zu mildern.“ Während Lissabon als Stapelplatz der portugiesischen Kolonialprodukte schwer unter einem Zollkrieg zu leiden gehabt hätte, und sich hier daher die Freude besonders in kolonialen Kreisen äußert, herrscht in Oporto Jubel in den Kreisen der Wein- exporteure und Industriellen. So hat sich das Direkto- rium der Oportoer Associaçao Industrial zum Exmi- nister Wenceslau de Lima, der durch sein Zollzuschlags-

gesetz den Vertrag durchdrückte, begeben, um diesen als Diplomaten, Exporteur und Professor gleich hochge- schätzten Herrn zu seinem Erfolge zu beglückwünschen. Von der Annahme des Vertrages in Deutschland er- wartet man eine wesentliche Erleichterung der schon seit dem Herbst 1908 schwebenden Handelsvertrags- verhandlungen Portugals mit England und Frankreich.

Schweden.

— Zur Blinddarmoperation des Königs Gustav wird noch gemeldet, daß die Erkrankung durch einen Diätfehler entstand. Der König gab mit voller Ruhe die Erlaubnis zur Operation, die eine Stunde und zehn Minuten dauerte. Der Blinddarm war stark entzündet, aber noch nicht gebrochen. Wäre die Ope- ration auch nur kurze Zeit später erfolgt, dann wäre die Lage wesentlich kritischer gewesen. Am Tage nach der Operation war der Zustand des Patienten befrie- digend.

Serbien.

— Was die Serben als nationales Un- glück ansehen. Der Pariser „Matin“ meldet aus Belgrad: Die Berichte, daß Rußland eine Verständi- gung mit Oesterreich über den Balkan angebahnt ha- be, haben sowohl in hiesigen Regierungskreisen, als auch beim Volke tiefen Eindruck hervorgerufen. Die Annäherung zwischen diesen beiden Mächten wird als ein nationales Unglück für Serbien aufgefaßt. Es wird versichert, daß der Kabinettschef Pasitsch allerdings aus Petersburg die Versicherung erhalten habe, daß kein Grund zur Beunruhigung auf dem Gebiete der internationalen Politik vorliege. Die Beziehungen zwi- schen Rußland und Japan seien vorzüglich und das russisch-japanische Einvernehmen ein völliges. Ein Ab- kommen mit Oesterreich bestehe nicht und der einzige Zweck der Verhandlungen zwischen Petersburg und Wien gehe darauf hinaus, eine Verständigung zu er- zielen, um eine Erledigung der laufenden politischen Angelegenheiten herbeizuführen.

Griechenland.

— Die aufrührerischen Marineoffi- ziere in Griechenland begnadigt. Aus Athen, 8. Februar, wird gemeldet: Ein allgemeiner Amnestieerlaß, der die Offiziere der Marine umfaßt, die an der Bewegung vom 29. Oktober vorigen Jahres teilgenommen haben, ist unterzeichnet und wird heute abend amtlich bekannt gemacht werden. Die begna- digten Offiziere, die auf drei Jahre Urlaub nach dem Ausland nahmen, sind heute früh entlassen worden und abgereist.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 9. Februar. Infolge telegraphischer Benachrichtigung seitens des Herrn Dr. Ehr-München, kann der für heute Mittwoch abend angelegte Vortrag im Kauf- männischen Verein nicht stattfinden und weisen wir hierdurch auf das Inserat in vorliegender Nummer hin.

— Eibenstock, 9. Februar. Nach einer Tauwetter- periode von einigen Tagen hat heute nacht wieder schwacher Schneefall eingesetzt. Hoffen wir, daß Mutter Sonne die noch vielfach gehegten Wünsche nach einer guten Schlitten- bahn nicht wieder vorzeitig zu Schanden macht. Vorläufig hat es aber noch nicht den Anschein, daß die schwache Schneedecke von Dauer sein resp. weiterer Schneefall sie verdichten wird.

— Dresden, 7. Februar. Der König erteilte heute um 11 Uhr einer königl. belgischen (nicht bulgarischen wie in Nr. 29 irrtümlicherweise berichtet) Sondergesand- schaft, bestehend aus den Herren Zeremonienmeister Grafen Eduard d'Alsche, Grafen Maxime de Bouffes und Leutnant im 3. Artillerieregiment Grafen Gustav de Lonnoy im Bei- sein des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Staats- minister Grafen Vithium von Eckardt, Excellenz, und der Herren des Königl. Dienstes eine feierliche Audienz zur Noti- fizierung des Ablebens Königs Leopold II. und der Thron- bestiegung des Königs Albert der Belgier. Eine vor den königlichen Gemächern aufgetretene Parodewache des Garde- Reiter-Regiments erwies der Gesandtschaft die militärische Ehrenbezeugung. Anschließend fand Königl. Frühstücks- fest statt. Hierauf wurde die königl. belgische Sondergesand- schaft auch von Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Johann Georg im Palais auf der